

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915 Nr. 368

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Zweite Ausgabe

Sonntag, 8. August 1915

Verleger: Verlags- und Druckerei-Gesellschaft mbH, Halle a. S., Postfach 100 00. Druck: Verlags- und Druckerei-Gesellschaft mbH, Halle a. S., Postfach 100 00. Preis: 1 Mark. Einzelhefte: 15 Pfennig. Abonnement: 3 Mark. Ausland: 4 Mark. Postzuschlag: 10 Prozent. Druck- und Verlags-Vertrag: Halle a. S., Postfach 100 00.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft mbH, Halle a. S., Postfach 100 00. Druck: Verlags- und Druckerei-Gesellschaft mbH, Halle a. S., Postfach 100 00. Preis: 1 Mark. Einzelhefte: 15 Pfennig. Abonnement: 3 Mark. Ausland: 4 Mark. Postzuschlag: 10 Prozent. Druck- und Verlags-Vertrag: Halle a. S., Postfach 100 00.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Verlags- und Druckerei-Gesellschaft mbH, Postfach 100 00. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Geschäftsleitung 8110. Geschäftsleiter: I. R. Dr. Mätzold, Halle (Saale).

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt für die Provinz Sachsen 4200. Fernruf und Berlin von Otto Schick, Halle (Saale).

# Taten der österreichischen U-Boote

## Der Fall Warschau

### Der Kaiser zum Falle Warschau

Auf ein Glückwunschtelegramm des Königs von Württemberg zur Eroberung von Warschau ist laut dem „Staatsanzeiger“ vom Kaiser folgende Erwiderung eingegangen:

„Diesen herrlichen Dank für Deine Glückwünsche zur Einnahme Warschus. Wir dürfen doch ebenfalls danken. Bedeutungsreichen Schritt sehen auf dem Wege, den der allmächtige Gott uns bisher nach gnädig geführt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere herrlichen Truppen weiterstreifen bis zum ehrenvollen Frieden. Wilhelm.“

Am den König von Württemberg ist ferner folgendes Telegramm gelangt:

„Ein Waiselteil des allseinerkennigst, daß das Anmerkungs nach Ertragung des Anmerkungs eines neuen Feindes in fester Stellung vor sich fand. Ich gratuliere ihm zum nächsten des Reichs von Weichenburg an und ich bin auf der ganzen Linie. Die ... Division existiert im Westeifer mit preussischen Divisionen des Corps, schöne Erfolge. Des Corps enthält dem Feinde im Frontalangriff außer seinen Besatzungen 20 Offiziere, über 4300 Gefangene und 15 Maschinengewehre. General von Watter.“

## Norwegische Stimmen über den Fall Warschau

„Hauptposten“ schreibt:

Der Deutsche Warschau und damit der Überlegenheit der Weichselmündung muß die allseitige militärische und politische Bedeutung beigelegt werden. „Hauptposten“ sagt, die Einnahme Warschus sei ein mächtiger Triumph für die deutsche Kriegsmacht und Organisationskraft. In politischer Hinsicht liege die Bedeutung der Besetzung des alten polnischen Hauptstadt noch gar nicht offen. Mit Russisch-Polen in den Händen würden die Mittelmächte unter allen Umständen ein wertvolles Fund begeben, wenn einmal die Friedensverhandlungen eröffnet werden. Die Kriegslage würde in Zukunft auf den Schultern der Weichselmündung stehen. Die Lage der russischen Armee sei weiterhin klar veranschlagt. Die Weichselmündung komme aus Warschau, die Stellung der Russen zwischen Weichsel und Bug würden bald unhaltbar werden und auch ein West-Driftort würden die Verbindungen bald einen eigenen Ring schmieden.

## Wie man sich im russischen Reichsrat über den Fall Warschau tröstet

In der Sitzung des Reichsrats führte Graf Borski mit Hinweis auf den Verlust Warschus aus: Wir rechnen mit dem Willen Gottes, wir werden aber den Krieg bis zum Ziele fortführen. Wir teilen der Schwere unserer politischen Lage, aber auch für die Siegeszuversicht anbreiten. Wir legen: Auf Wiedersehen, Warschau! — Der Präsident des Reichsrats schloß sich diesen Kundgebungen an, worauf das Parlament die Besetzung des Reichsrats (Habebe) antwortete. Die Kundgebungen der Duma, sagte er, und dieses haben auch keinen Zweck. Sie beweisen die Weichselmündung des russischen Volkes für Polen. Aber mitten in unserem Unglück denken wir daran, daß wir wie mit eisernen Fesseln verbunden sind mit dem Slaventum. Das politische Volk bis zum letzten Atemzug mit den Russen kämpfen und niemals die Fesseln des Slaventums berühren.

Es ist noch sehr die Frage, ob die russischen Polen in ihrer Gesamtheit ebenfalls dieser Meinung sind.

## Die Eroberung Warschus in englischer Beleuchtung

„Daily Mail“ weist darauf hin, wie überaus die Nachricht vom Falle Warschus manchen Kreisen kam. So hätten einige Militärführer noch am letzten Tage behauptet, Warschau werde nicht ausgegeben. — „Daily Chronicle“ schreibt, die einzige Frage sei, ob die Russen ihre Armeen, Geschütze und Vorräte mit ziemlich geringen Verlusten retten konnten. Die zusammenarbeitende Bewegung der deutschen Truppen an der Dniestr im letzten Monate nehme als militärische Operation in der Kriegsgeschichte einen hohen Rang ein. Dem Wahnsinn nach ist es das Größte, was jemals berichtet wurde. — „Daily News“ schreibt in einem Zeitartikel: Die Weichselmündung ist außerordentlich stark. Wenn die Deutschen nur beschließen, sie zu halten, können sie unerschütterlich eine erneute russische Offensive für lange unmöglich machen. Jedenfalls bedeutet der Sieg für die Deutschen das Freiwerden ihrer Truppen.

„Daily Mail“ schreibt: Wäre Warschau gefallen, wenn die britische Regierung rechtzeitig ihre Pflicht getan und dem Feinde den Bezug von Baumwolle abgeschnitten hätte? — Die „Morning Post“ führt aus: Es ist nur natürlich, wenn die Russen in ihrer harten Bedrängnis mit größter Erwartung die Nachricht erhoffen, daß teilens der Verbündeten auf der Westfront eine Bewegung erfolgen würde, um den unermesslichen Druck der deutschen Armeen zu erleichtern. In unmittelbarer Lage hätte die öffentliche Meinung des Weltens jeder dringende eine solche Unternehmung Russlands gefördert. Die Russen scheinen

## Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 7. August. Amtlich wird veröffentlicht: 7. August 1915:

### Russischer Kriegsschauplatz

Zwischen Weichsel und Bug wird weitergekämpft. Österreichisch-ungarische Truppen bringen südlich von Lubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich Lencana in die feindlichen Linien ein.

Somit ist die Lage im Nordosten unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz

Im Görzischen fand das Frontstück östlich Palazzo Medjugurja vormittags unter sehr heftigen feindlichen Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Divisionen gegen diesen Feindposten zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Feuerkampf die Verbindung ein.

In allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Karnten und Tirol war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See

Das am 5. d. M. früh durch eines unserer Unterseeboote versenkte italienische Unterseeboot war „Mercede“.

— Das am 26. Juni auf gleiche Weise versenkte Torpedoboot hieß „5 p n“.

Am 29. Juli abends ist im Golfe von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen gestoßen und in die Luft geflogen, ohne daß man damals wegen rätselhaften Wetters erfuhr, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot „Maurilio“ war, welches damals mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot „6 p n“ und das bereits gemeldete Torpedoboot „17 o 8“ mit der ganzen Besatzung unter den Minen zum Opfer gefallen.

### Flottenkommando

wunderbar geduldig zu sein. Aber es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Russen mit dem Anteil der Verbündeten an den Kriegslasten unzufrieden sind. Die mühselichte Haltung der Russen beruht offenbar in ihrem Glauben, daß die Generalstabs der drei Völker in voller Uebereinstimmung und gegenseitiger Kenntnis der Lage und ihrer Absichten handeln. Darnach muß man schließen, daß die Dinge nicht alles so schimmern sehen, wenn die Führer die Lage so ruhig, wie uns zu sagen, wahr, aufpassen. Sollte ich nicht zuzufügen, weil es der russische Weichselhüter noch nicht für zeitgemäß hält. Aber die Russen haben Schreckliches durchgemacht und vielleicht noch Schrecklicheres vor sich. Ein feindlicher Einfall in das Heilige Rusland ist sehr wohl möglich. Eine Befreiung der Lage liegt in weiter Ferne. Selbst in Frankreich herrscht in gewissen Kreisen der Eindruck, daß England nicht alles tue, was es kann. Es wäre nicht wunderbar, wenn dieselbe Auffassung sich auch in Rusland ausbreitete. Die moralische Wirkung der Einführung der Weichsel in England würde von höchster Bedeutung sein.

### Der russische Generalstabsbericht

Petersburg, 7. August. Der Generalstab des Generalstabs meldet:

Zwischen Dniepr und Niemen keine merklichen Änderungen. Am 5. August schlugen wir die Deutschen, welche uns in der Gegend der Quellen des Ribiesschlusses angegriffen hatten, siegreich zurück. Am linken Niemenübergang dauerte der sehr heftige Kampf auf der Straße östlich Chirów fort. In der Nacht zum 5. August und den ganzen folgenden Tag folgte eine Reihe unserer energischen Gegenangriffe. Wir stellten den Feind auf einer ausgebreiteten Front in einer Entfernung von etwa 10 Werst von diesem Fluße aus auf. Wir machten mehrere hundert Gefangene. Der heftige Kampf und das Geschützfeuer dauern fort. Auf der mittleren Weichselfront ist es nach unserem Rückzuge auf das rechte Ufer zurück. Warschau wurde geräumt, um der Stadt die Wirkung der Beschießung zu ersparen. Die fruchtlosen Verluste des Feindes, die von ihm besetzten Gebiete zu erweitern, dauerten nur in der Gegend von Kacirze fort. Deshalb der Straße Kacirze—Wlodawa waren die Kampfe zwischen Weichsel und Bug am 6. August überaus hartnäckig. Der Feind hatte das Feuer seiner artillerie herangeführten Artillerie dort konzentriert, was unsere Truppen zwang, ein wenig nach Norden zurückzuziehen. Im rechten August, an der Biala-Ripa und an Ostjeitz keine Änderungen.

## Die 53. Mobilmachungswoche

Den glänzenden Höhepunkt der kriegerischen Ereignisse in der vergangenen ersten Mobilmachungswoche des zweiten Kriegsjahrs bildet die gleichzeitige Einnahme der beiden Weichselmündungen Warschau und Zwangorod. Groß, gewaltig und beide Ereignisse, beispielsweise die Leistungen unserer und der verbündeten österreichisch-ungarischen Seere, aber doch bilden Warschau und Zwangorod nur Glieder in der festgelegten Kette des einheitlichen Angriffs- und Umfassungsplanes. Angriffspunkt bleibt noch die vor die Vernichtung oder wenigstens eine möglichst starke Schwächung, eine tief einschneidende Zerzung und Verminderung des russischen Heeres. Schon ist seine innere Kraft zum guten Teile gebrochen und gelähmt. Schon lassen sich seine Gegenangriffe nachdrücklich den örtlichen Verbänden an und verlassen wohllos ohne strategischen Zusammenhang. Schon hat die russische Seeresetzung trotz ihres Vorstehens von einem freiwilligen, systematischen Rückzuge, trotz ihres Bruchens mit diesem, historischen Schwaben auf 1812 ihre Weichselmündung eingebüßt; sie muß sich nach oder über die überlegenen, großzügigen Feldherren der leitenden Mächte hinweg, die an der Spitze der Seere der Mittelmeerländer stehen.

Mit Rücksicht werden die russischen Streitkräfte gedrängt. Von drei Seiten, von Norden, Westen, Süden haben ihre Bedränger und Verfolger. Einger und länger wird der Raum, auf dem das russische Weichselufer operieren muß, immer weiter greift trotz zähen Widerstandes, trotz heroischer Opferzeit der allgemeinen Wirtswort um sich, Sumpf und Wald verringern die Rückzugsmöglichkeiten, und gegen die weichen und wüsten Ebnenlinien nicht an verschiedenen Punkten hindurch wachsende Gefahr. Im Norden, in Karland und Samogitien, hat die Armee Below große Erfolge errungen. Kurlands Hauptstadt Mitau befindet sich in ihrer Hand; ihre Weiterer hat der russischen nördlich und südlich der Eisenbahnlinie Rownowitsch—Dinaburg bei Genaise, Birsch und Litschitz, bei Ropel, Komarsk und Rurle siegreiche Treffen geliefert und befindet sich dort nur noch 85, hier 65 Kilometer entfernt von der Eisenbahn, die von Petersburg über Dinaburg und Mitau nach Warschau führt und den wichtigsten Lebensnerv für die bedrängte, weichen, russische Hauptstadt bildet. Auch die Festungslinie am Niemen, deren Hauptfestung Komono, Ostia und Grodno bilden, ist unterworfen, da sie, von der Armee Below bereits flankiert, in überholt ist.

Auch vor der Niemenlinie sind bedrohliche heftige Angriffsbewegungen im Gange, wenn auch in der vergangenen Woche nur die Einnahme der Höhe 186 bei Kacirze nordöstlich von Sumalki gemeldet wurde. Von der Wolbrine und Ostweh hätten wir nichts, desto mehr von der Niemenlinie. Am Niemen hält sich noch Komono. Aber diese Festung ist umgangen worden, und einige ihrer Fortstellungen sind angenommen. Weiter Louza noch die unabweisbar tapieren, verstreuten Gegenstände der Russen beiderseits der Straße Dytrow—Magan haben es vermocht, die Armee Scholz und Gallwitz an ihrem festigen Normarsche gegen die Straße Louza—Dytrow—Magan zu verhindern. Auch bei der eingeschlossenen Festung Nowo-Georgiewsk, die bekanntlich den Winkel zwischen Niemen und Weichsel decken soll, haben unsere Truppen Fortschritte gemacht, indem sie zwischen der Mündung des Bug in den Niemen und der Stadt Minsk bei Melenowo eine feindliche Stellung durchstießen, um nach dem unteren Niemen vorzudringen. Wie diese Unternehmung am Niemen haben ebenfalls die Eisenbahnlinie Warschau—St. Petersburg zum Ziele und bedrohen die rufwärtigen Verbindungen des russischen Zentrums.

Seine Rücksicht hat noch zu bestehen, bis dieses Ziel erreicht ist, hatte Kampfe worten auch nach der tapieren Armee Biring Leopold, die nach ihrem Durchbruch durch den äußeren und inneren Fortschritt Warschau, Polens Hauptstadt, erobert hat. Ihre nächste Aufgabe wird in der Einnahme der Festung Prag am südlichen Weichselufer bestehen, von wo aus der Feind Warschau und sein Weichselufer bedroht, nachdem er es geräumt hatte, um ihm angeblich eine Weichselung zu ersparen.

Senkreits der Weichsel haben die Armee Woytsch und die Armee, die früher von dem jetzt in Tirol kommandierenden General Danfl geführt wurde, verschiedene russische Stellen besetzt und befinden sich im Vorwärtigen durch das schnelle Baldeleben. Der Fall Zwangorod, das durch die wackeren Truppen des österreichisch-ungarischen Generals v. Kowetz erobert wurde,







**Letzte Telegramme**

Das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar in Pest. 7. August. Die Stadt ist anlässlich des Eintreffens des Thronfolgerpaars festlich geschmückt. In den Hauptstraßen wehen Fahnen in österreichischen, ungarischen, deutschen und türkischen Farben. Um 11 Uhr 50 Minuten traf das Thronfolgerpaar auf dem Südbahnhof ein. Es fand kein offizieller Empfang statt.

**Sechs englische Schiffe vermisst**

London, 7. August. Londons Meeres- und Handelsbehörde hat bekannt gegeben, dass sechs englische Schiffe vermisst sind. Die Schiffe sind: „Herald“, „Hesperus“, „Heron“, „Hermes“, „Hermes“ und „Hermes“. Die Schiffe sind seit dem 1. August nicht mehr in Verbindung gekommen.

Die Freude der Türken über die Siege in Rußland. Konstantinopel, 7. August. Aus allen Landesteilen, selbst aus den entlegenen Provinzen, trafen bei der deutsch-türkischen Botschaft Glückwünsche zu den siegreichen Vordrängen der deutschen Armeen im Osten und der Ermüdung von Zar und Zingardoff ein. In Erzrum haben vor dem deutschen Konsulat tüchtigste Sympathiebekundungen stattgefunden.

(Wiederholt. Schon in einem Teil der getriggerten Nachrichten-Ausgabe enthalten.)

**Der Bericht des Großen Hauptquartiers**

Großes Hauptquartier, 7. August. Westlicher Kriegshauplaß

Schliff von Roniewicz gingen die Russen hinter die Jara zurück. Gegen die Westfront von Nowo wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Armeen der Generale V. Sols und V. Gall. Die Armeen haben heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bug in der Gegend durchbrochen. Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen von 4. bis 6. August beträgt 85 Offiziere und mehr als 1200 Gefangene, sechs Geschütze, acht Minenwerfer und 69 Maschinengewehre.

Die Einheitskriegerstruppen von Nowo-Goragisch sind drängen von Norden her bis zum Arzow durch. Das Fort Dembe wurde genommen. Von Sibirien her ist die Reichsleit der Westfront erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen sehen die Befestigung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort.

Unsere Luftkräfte besetzen die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siebeln mit Bomben.

Südöstlicher Kriegshauplaß. Bei und nördlich von Iwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Kusowola (nördlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen geschnitten und nördlich von Lenz na den Arzow tritt aus den dortigen Seenagen erzwungen.

Westlicher Kriegshauplaß. In Fladen wurden die Belagerer durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Herrnisse (nördlich von Dignuiden) über die hier vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Handgranatenangriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintzen (nördlich von Lunow) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Bergkämpfen nördlich von Münter keine besonderen Ereignisse.

(W. T. D.) Oberste Heeresleitung. (Notiz: Die Jara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Potomitsch von Norden nach Süden. Kusowola liegt 8 Kilometer südlich von Lubartow.)

**Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle**

Während sich im Südwesten ein neues Barometernaximum zeigt, haben sich die westliche und stonbanische Depression mit einander vereinigt und ihr Gebiet ziemlich weit nach Süden hin ausgedehnt. Infolge dessen sind gestern nachmittags im Westen neue Regenfälle eingetreten, die sich in der Nacht bis etwa zur Ober hin ausgedehnt haben und teilweise auch ergiebig waren. Statum auf Ost mit 31 Millimeter Regenhöhe. Heute früh beträgt nur noch im südlichen Binnenlande heftiger Wetter, in den übrigen Gegenden ist es meist trübe und fällt an einigen Orten Regen; an der Nordküste hat sich der Himmel wieder aufzuklären begonnen. — Ein wenig kühler, meistens leichter Regenfall, Westküste.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Dr. Wähle; für Provinz, Börsen- und Handelszeitung: W. Gehring; für Verliches, Gerichtliches, Anzeigen- und Sport: S. Wilsdorf; für Provinz, Kunst, Wissenschaft und Vermittlung: S. Wehner; für den Anzeigen-Teil: S. Kreibitz.

Druckstunden von 10 bis 1 Uhr. Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht verbindlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die Schriftleitung der Halleischen Zeitung in Halle (Saale) zu richten.

**Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 4. August 1915 betr. Beschaffung von Metallblech und Lieferung von fetten, gebräunten und ungebräunten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Zinnblech bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß

Halb- und Vollblech, Kupfer- und Messingblech, Spane, überzogene Abfälle aus gewerblichen Unternehmen nach wie vor dem Südwestpostamt vom 10. bezw. 24. Dezember 1914 unterliegen und nicht angenommen werden. Eine Anmeldung für diese Sachen ist nicht erforderlich.

Halle a. S., den 6. August 1915. Der Magistrat.

Mischgetragene Behehrungen wünschen, ist diesen Ansuchen ohne weiteres entsprochen worden. Wo jedoch ein solches Entgegenkommen nicht gewährt wurde, ist es der Ermittlung der Weisungsbehörde fallig, dies anzugeben, einen Auspruch zu fällen und der betreffenden Behörde die Hinterzählung Rechnung zu tragen.

Auch in Halle haben sich nach unseren Erhebungen Inzestverhältnisse nicht herausgestellt.

**Das Kreuz in Eisen in Bad Wittkind.**

Das vom Vetter der halleischen Kreisbeschäftigtenfrage aufgestellt worden ist, hat in mehreren deutschen Großstädten Nachahmung gefunden. Solche Kreuze sieht j. B. in Potsdam, Gera, Darmstadt. Das Kreuz in Eisen in Bad Wittkind ist schon ganz ansehnlich mit eisernen und silbernen Nägeln bedeckt, bereits im Jahre 2000 Mark für Nägel eingenommen worden. Es heißt aber nicht, wie es häufig behauptet wird, in der Tat als Kreuz in Eisen, ein Zeichen des öffentlichen Sinns unter Bevölkerung im Kreise, angesehen werden kann. Die Besucher des Gartens sollten daher nicht verärgern, jedes Mal ein Eisenkreuz zur Zierde der Kreuze zu betragen und nach Kräfte die weitere Anlegung des Kreuzes zu fördern, damit Halle, wo die Einrichtung mit am ersten entstanden ist, die Anlegung in angemessener Zeit beendet wird.

**Nächste Zusammenkunft der aus Rußland ausgewiesenen Reichsbeamten.**

Es hatten sich am Freitag mehr der Ausgewiesenen eingefunden, als bei früheren Zeiten. Nach dem Beschlusse die in Rußland zurückgelassen und nach dem Innern dieses Reichs abgeholt wurden, wird von der Hauptstelle in Berlin eiligst gefordert, mündlich ist bereits ermittelt worden. Von zwei Transporten Ausgewiesener wurden an der schwebenden Grenze die Namen, die nach im militärischverpflichtigen Alter zurückgelassen sind, festgestellt und nach dem Innern dieses Reichs abgeholt wurden, wird von der Hauptstelle in Berlin eiligst gefordert, mündlich ist bereits ermittelt worden. Von zwei Transporten Ausgewiesener wurden an der schwebenden Grenze die Namen, die nach im militärischverpflichtigen Alter zurückgelassen sind, festgestellt und nach dem Innern dieses Reichs abgeholt wurden, wird von der Hauptstelle in Berlin eiligst gefordert, mündlich ist bereits ermittelt worden. Von zwei Transporten Ausgewiesener wurden an der schwebenden Grenze die Namen, die nach im militärischverpflichtigen Alter zurückgelassen sind, festgestellt und nach dem Innern dieses Reichs abgeholt wurden, wird von der Hauptstelle in Berlin eiligst gefordert, mündlich ist bereits ermittelt worden.

**Behördliche Maßnahmen gegen den Lebensmittelhändler im Bezirke des 4. Amtsbezirks.**

Wir erlauben folgendes: A. Amnestie hat der Bundesrat am 23. Juli 1915 eine Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerungen erlassen. Diese bestimmt zunächst, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs bei zurückgehaltener werden, entgegen werden können. Weiter wird ferner bestimmt, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs bei zurückgehaltener werden, entgegen werden können. Weiter wird ferner bestimmt, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs bei zurückgehaltener werden, entgegen werden können.

**Aus dem Gerichtssaal**

Die Landrichter unter dem Vorgesetzten. Das Belagerungsgesetz aus dem Jahre 1851 ist zu einem Dammochtschiff für viele Gruppen geworden, die wohl nie daran gedacht hatten, unter ein solches Gesetz gestellt zu werden.

Das Belagerungsgesetz aus dem Jahre 1851 ist zu einem Dammochtschiff für viele Gruppen geworden, die wohl nie daran gedacht hatten, unter ein solches Gesetz gestellt zu werden. Das Belagerungsgesetz aus dem Jahre 1851 ist zu einem Dammochtschiff für viele Gruppen geworden, die wohl nie daran gedacht hatten, unter ein solches Gesetz gestellt zu werden.

**Jagd**

Anfang der Nebensaison. Durch Befehl des Bezirksausfühlers in Erfurt ist die Eröffnung der Jagd auf Heubühner und Baudeln im Regierungsbezirk Erfurt auf den 23. August festgesetzt.

**Börsen- und Handelsteil**

Börsenimmungsgebild. Berlin, 7. August. Im Gegensatz zu der sonst am Wochenende für gewöhnlich herrschenden Geldknappheit wird der Verkehr heute im allgemeinen lebhaft. Devisenmarkt: Deutsch-Amerikanische Bank, 100 Mark für 100 Dollar, 100 Mark für 100 Dollar.

Getreidebericht. Berlin, 7. August. In der Lage des Marktes hat sich wenig verändert. Weizen war etwas billiger, da einige Angebote von Auslandswaren für die obere Hälfte der Preise gefordert wurden, jedoch sich keine Käufer fanden. Die Nachfrage nach Getreide blieb klein. Die Fortreibungen waren unverändert. Ausländische Getreide auf Abzahlung war nicht am Markt. Von ausländischer Ware stand immer ein kleiner Vorrat zur Verfügung, den sich jedoch infolge der hohen Fortreibungen keine Käufer fanden. Getreide war reichlich angeboten, die Preise aber sehr hoch. Andere Futtermittel waren lebhaft gefragt, aber wenig am Markt. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz.

Wieserverträge beim Tode eines Kriegsteilnehmers. Die Reichsregierung hat die mehrmals in der Presse und auch in den Verhandlungen der Parlamente erwähnte Frage, wegen Tötung einer Verbindung zur Einwirkung einer Zusatzbestimmung des Kriegsgesetzes für die Hinterbliebenen der im Krieg gefallenen Weiler, eingehend geprüft und durch Erlassung festgesetzt, ob ein Weibermittler eine solche Maßnahme als vorhanden anzusehen ist. Die angelegten Ermittlungen haben ergeben, daß ein Verstoß auf eine allgemeine Regelung im Wege einer Zusatzbestimmung nicht vorliegt.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.

Stellennachweis für Kriegsbeschädigte. Als Stellennachweis für Kriegsbeschädigte hat das preussische Kriegsministerium die von ihm herausgegebenen „Anstellungsanzeigen“, die eigentlich in erster Linie Mitteilungen für verborgerrechtigte Militärpersonen enthalten, ausgebaut.





# Hallescher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 52

Halle (Saale), Sonntag, den 8. August

1915

## Dom Nachmittag zum Abend

Von L. Tschirner.

(Nachdruck verboten.)

**Auf der Straßenbahn.**  
Nachmittags gegen 4 Uhr. Die Straßenbahn ist überfüllt — es ist die Zeit, wo die Hausfrauen sich anziehen, ihre Einkäufe in der Stadt zu besorgen. Auf den Vorder- und Hinterplätzen stehen einige Herren rauchend, innen sitzen fast nur Damen, einige kriegerisch in ihren Verzierungen und eine Schwester mit einem verwundeten Neugierigkeitsbolle. Die Schwester ist klein und schwächlich, das an den Schläfen schon grau werdende Haar ist glatt an die Stirn gepreßt, ein unregelmäßiges, unbedeutendes Gesicht, in welches das Leben schon keine Spuren eingedrückt hat. Nur die Augen sind ermt und schön. Sie ist da wie die Verkörperung des einen Gedanken, der die Welt erhält, — der Pflicht. Auch die anderen Fahrgäste unterhalten sich wenig; nur eine hübsche, gut und elegant gekleidete Dame mittleren Alters, deren lebhaften Gesichtsausdruck und blühendes Aussehen man anmerkt, daß sie wenig von den Sorgen und Leiden des Krieges berührt sein muß, läßt über ihre Begleiterin, welche ihr geduldig zuhört, einen unermüdlichen Redefluss ergehen. Kleine Unannehmlichkeiten und Kalten des Tages kehren darin fähig wieder, die angenehme, leise Stimme plätschert darin fort, die Wellen der Rede, die nur die Oberfläche kräuteln, gehen über die anderen hinweg, sie berühren sie nicht — denn innen tief in ihrer Brust schwillt der Strom der ungeborenen, großen Zeit, dessen Wogen schweigend nur dem einen Gedanken fluten — „Vaterland“.

Man fährt an einem Platze vorbei, wie ein Schimmer leuchtet das frische, junge Grün durch die noch schwarzen Äste. In den Augen der Soldaten glimmt es auf wie ein Wiedersehen der Hoffnung da draußen.

Wieder eine Haltestelle — eine andere Schwester steigt ein. Sie ist jung, blond und frisch. Die Augen der Fahrgäste richten sich auf sie, wie sie ruhig und fähig den Wagen entlang geht. Auch von ihrer Jugend geht der Strahl aus des Hohen und Großen, das jetzt hinter allen Dingen steht, das alles Ansehen, nur an der Oberfläche treibend verflucht. Wer fühlt es nicht?

Eine zeitlich ist still in dem Wagen treibend, aber plötzlich beginnt die hübsche, gut gekleidete Dame, welche eine kurze Zeit ihre Unterhaltung unterbrochen hatte, ihre Beobachtungen in Worte zu kleiden. „Ach sieh doch“, wendet sie sich voll Empfindung an ihre Begleiterin, „diese entzückende Schwester, dieses süße Wesen, und wie reizend ihr der Tracht zu Gesicht sieht!“ Die Wälder wenden sich von neuem der Schwester zu, sie ertötet voll Rein, dann lächelt

## Deutsche Worte.

Wenn wir einig bleiben, bilden wir einen harten, schweren Klotz inmitten Europas, den niemand anfaßt, ohne sich die Finger zu zerquetschen.  
Bismarck

Es ist ein Vorzug einer Nation, wenn sie ein starkes Heer hat, weil das Heer nicht nur bestimmt ist, als ein Mittel für die auswärtige Politik zu dienen, sondern weil eine edle Nation mit ruhmvoller Geschichte das Heer sehr lange als eine ruhende Waffe benutzen kann, weil es eine Schule bildet für die eigentlich männlichen Tugenden des Volkes.  
Heinrich v. Treitschke.

Vollkommenheit ist das höchste, unerreichbare Ziel des Menschen; Vervollkommnung ins Unendliche aber seine Bestimmung. Sichte

se, ein feines, mildes, nachsichtiges Lächeln. — — — Wieder eine Haltestelle — ein Lazarett. Die Schwestern und der Verwundete verlassen den Wagen, ermt und ruhig schreiten sie hinaus, dem Orte der Pflicht und Leben zu. Innen aber im Wagen plätschern bald wieder die Wellen der Unterhaltung in den kleinen, alltäglichen Dingen des Lebens weiter fortlos dahin.

### Im Kaffeesaal.

Alle Tische sind voll besetzt. Eine leichte Marschmelodie prickelt durch die Räume, die ganz in Weiß und Gold gehalten sind. Die Kellner in ihren weißen Jacken eilen fast geräuschlos hin und her. In den mit weiden, bunten Kränzen bedeckten Korbflecken ruht eine in neueste, elegante Sommerkleider gehüllte Menge plaudern, lachend, scherzend oder sich

über die Tagesereignisse unterhaltend. Weiße, leichte Vorhänge hängen vor den geöffneten Fenstern, die der hereinziehende Lufthauch leise hebt. Viele ledgraue Uniformen sind zwischen das Weiß und Bunt und Dunkel der anderen Gestalten gemischt. In einem Ritze in der Nähe des Fensters sitzen zwei leichtverwundete Randverwundener. Sie scheinen sich erst vor kurzem, vielleicht erst jetzt, kennen gelernt zu haben.

Da — als die Musik plötzlich schweigt und auch die Gespräche, das Schwirren und Summen der Stimmen für einen Augenblick verebbt zu sein scheint — hört man eine tiefe, bedeckte Stimme, welche sich fragend an den Kameraden wendet: „Galt Du Kinder?“ — — — Und wie vergangen scheint auf einmal alles, der Klang und die Kraft, das rauschende Leben rings umher, verläßt die Blumen in den Büscheln der Frauen und auf den Rücken, der Duft von Zigaretten und Rosen, die schmelzenden Klänge der Musik, all das ist verunken wie in weite, weite Ferne nur dieser einen ermt, teilnehmenden Stimme, die eine Welt voll Sorgen und Bangen, voll Liebe und Fährlichkeit, voll Schicksal und Liebe und voll von machender, blühender Kraft herbeigezogen hat. Die Gegenwart verfließt, die laute, fröhliche und qualvolle und die Zukunft breitet ihre Flügel über die daheimstehenden Menschen. „Deutschlands Zukunft!“ — Eine Welt voll Sorge und Liebe sprach aus einem Menschen, dessen Hände noch vor kurzem im Kampf für das Heilige gequält hatten. — — —

Die Weiden sind gegangen, kaum näher beachtet, verloren in der Menge, das Leben flutet weiter.

### Im Park

Runde Sommerblumen leuchten in den Beeten vor dem Brunnen, zwei wundervolle hohe Eichen überhöhen ihn mit tiefgrüner Schirmen. Es ist ein Scherzbrunnen, der sich bläst voll Vertraulichkeit seine Rüste, die Stirn freit aufrecht in junger, vollendeter Schönheit neben ihm. Ihre Augen sind in die Ferne gerichtet; leise, schmelzend hebt sie mit der Rechten ihr Haar zurück, das ihr noch vorn ins Gesicht fällt, unten am Saft drängen sich die Schäfte mit ihren Kammern dürstend nach der kühlen Luft, die leise plätschernd in die steinernen Schale fällt. Silberne blüht die Fläche des Teiches davor, auf der weiße Schwäne gedankvoll sitzen. Einige Wölfe hängen noch glühend am Himmel, die anderen sind in mattem Violett und Blau aufgelöst bis dahin, wo sie grau zu dümmern beginnen.

Auf den Steinbänken, die sich in das Rund des Brunnens schmiegen, sitzt ein heimgekehrter Krieger mit einer dumfelig gekleideten, ermt blühenden Frau. Er sieht das wundervolle Bild nicht um sich herum, denn seine Augen tragen für immer die dunkle Binde.

## Nitshewo! ..

Ein Beitrag zum besseren Verständnis des russischen Deutschlandhasses.

Von Hugo Pennewitz, Bad Sachsa.

Wie doch die ganze Art eines Volkes manchmal schon in einem einzigen Worte seiner Sprache ihren treffenden Ausdruck finden kann. Als Hallesches Beispiel dafür haben wir da vor allen Dingen das „N“ der Engländer, das fürste und die Sabotage abgerechnet, auch das einzige großgeschriebene Wort ihrer Muttersprache, mit dem sie — nach Art regierender Fürsten — ihr selbstherrliches „Ich“ zu Papier bringen. „N“, „N“ und immer wieder „N“ heißt es da; gerade, als ob sie damit die brutale Rücksichtslosigkeit ausdrücken wollten, mit der sie nun seit Jahrzehnten schon alle anderen Völker wie ihre Untergebener, Diener oder gar Sklaven behandeln. Und ferner wäre da noch die „cloire“ der Franzosen zu nennen; ihre entsetzte Sucht nach Glanz und Ruhm, die in allen ihren, seit des „Sonnenkönigs“ Ludwig Zeiten bis in unsere Tage, teils gründlich ausgeführten, teils nur geplant geliebten Auszügen die letzte Ursache ihrer so leicht erregbaren Egoismenbegeisterung gewesen ist; und die es damit zugleich nach den eigentlichen Kern ihres ganzen Wesens so recht entküllt. Aber auch unser trauriges, seinem wirklichen Gehalt nach jedoch von keiner anderen Sprache wiederzubegebendes deutsches „Gemüt“ gehört hierzu. Sind doch in diesen fünf Wörtern letzten Endes alle schaffenden und genießenden deutschen Seeleintrübe und damit zugleich alles höchste Glück und alles tiefste Leid unseres Volkes beschlossen.

Aber auch die russische Sprache hat sich eine vielstimmige Ausdrucksart in dem Karakten, auf der ersten und letzten Silbe betonen Worte „nitshewo“, dem Gemüt nach russisch „nitshko“ aufzuweisen, das demnach eigentlich nur so viel wie „nichts“ bedeutet, uns aber trotzdem infolge seiner verächtlichen Anwendungsmöglichkeit gar manchen lehrreichen Einblick in den Volkscharakter unserer östlichen Nachbarn tun läßt; wie wir das beispielhaft schon aus folgenden, vom Fürsten Bismarck während seiner Petersburger Gesandtschaftszeit erlebten und später immer wieder gern erzählten Abenteuer erleben können.

Nächtlich da der nachmalige Gründer des neuen Deutschen Reiches eines schönen Wintertags von seinem langhaarigen russischen Kutscher auf die Jagd fahren. Die Wege sind, wie überall im Zarenreich, wieder einmal über die Wälder buschig; und der Kutscher fährt, wie alle seine Landsleute, auch bei dieser Gelegenheit wieder zu unbedonnen drauflos, daß der Schlitzen bald nach rechts, bald nach links umzuwippen droht. Alle Ermahnungen Bismarcks aber; vorichtig zu fahren und den Kreuzzügeln Geländeten nicht der

Gefahr auszuweichen, das Gemüt zu brechen, bleiben natürlich in den Wind gesprochen; denn wenn auch hätte sich ein ungeschlachter Galbatar, für den eine tüchtige Tracht Krügel immer das wirksamste Erziehungsmittel ist, gutgemeinten Vorstellungen oder sachlichen Gründen niemals Gehör gegeben! Mit einem leichtfertigen „Nitshewo, barin!“, womit er in diesem Falle lagen will: „Seid nur unbesorgt, Herr! Es wird schon nichts passieren“, fährt der Gangbarige ruhig sein altes Tempo weiter, bis natürlich, wie trotz aller „Nitshewo!“ so oft in Russland, auch diesmal schließlich doch etwas passiert. Denn plötzlich kracht's; der Schlitzen schlägt um und wirft seine beiden Anassen — zum Glück, ohne ihnen dabei Schaden zu verursachen — kopfüber in den Schnee. Als diese dann aber wieder auf die Beine gekommen sind, und der Freuchtige Gesandte seinem Waagen die Leutten lesen will, ist der natürlich — wie alle russischen Bauern in solchen Fällen — auch hier gleich wieder mit einem neuen „Nitshewo, barin!“ bei der Hand. Nur, daß er's diesmal etwas klüglicher herausbringt als vorher und jetzt damit lagen will: „Woja da noch so viele Worte machen, Herr, wenn man von seinen Kutscher einmal aus dem Schlitzen geworfen wird; das kommt doch in Russland alle Tage vor.“

Mit dieser kleinen Geschichte ist aber erst ein ganz geringer Bruchteil der vielen Anwendungsmöglichkeiten dieses famosen „Nitshewo!“ veranschauligt; wird es doch auch sonst in Russland täglich und stündlich wieder in ganz anderem Sinne gebraucht. In der Regel wird es der Russe mehr oder minder gleichgültig ausgedrückt, um damit anzudeuten; daß sich in dem betreffenden Falle weder etwas Schlimmes noch etwas Erreuliches begeben ließe und es sich deshalb auch nicht lohne, Kopf und Mund noch weiter über dieses oder jenes Geschehnis anzustrengen. „Nitshewo!“ uns auf diese Weise schon gewissermaßen die Denk- und Mundfaulheit der Russen, so fenzgezeichnet es in anderen Fällen auch wieder ihre große, beinahe Gutmitigkeit; so, wenn sie es zur Ablehnung persönlich an sie gerichtetest Entschuldigungen der verchiedensten Art anwenden und ihm dann den Sinn nur etwa: „Witte, nicht nichts!“ geben. Außerdem aber vermag es, namentlich im Munde gesellschaftlich hochstehender Personen, auch noch den unter ihnen so allgemein herrschenden großen Reichthum ins rechte Licht zu rufen, namentlich, wenn sie damit so peinliche Dinge, wie Mißerfolge im Dienst, große Geschäfte- und Spielverluste, kostspieligen Lebensaufwand oder unethisches Verhalten von Frau und Kindern sowie dem Schicksale, wie eine selbstherrliche Vagabunde abtun und ihm dann die Bedeutung von: „Sol's der Deuvel!“ geben. Und endlich läßt uns dies feine Wort auch noch erkennen, wie groß doch immer der Mangel an sittlichem Bewußtsein im Zarenreich sein muß. Werden

doch, und zwar ganz besonders in den tonangebenden Schichten des „heiligen“ Russland, selbst so schwere Verfehlungen, wie Ehebruch, Weichlichkeit, Untergeschlagenen u. a. m. oft genug ebenfalls mit einem „Nitshewo!“ begünstigt, was in solchen Fällen dann etwa belagert soll; daß solche Vorurteile sich in Russland eben nur schwer abstellen lassen, weil sie doch nur einmal gewissermaßen zur sogenannten „breiten“ russischen Natur gehören.

Rum ist ja der auf slavisch-mongolischer Blutmischung beruhende russische Volkscharakter gewissermaßen „breiter“ angelegt als der irgend eines anderen Volkes; aber doch nur insofern, als er eben infolge seiner ungenügend gemischten Unterthierheit auch die denkbar größten Wesensgegensätze in sich vereinigt. Finden wir doch — um nur die auffallendsten davon zu nennen — in ihm große Gutmitigkeit gepaart mit ungläublicher Rohheit und Grausamkeit sowie eine schnelle Auffassungsgabe auf allen Gebieten des Lebens und Wissens mit einem erstaunlichen Mangel an Ausdauer. Ferner aber zeichnet er sich wieder durch eine ganz hervorragende Gedächtnisfähigkeit in der Nachahmung aller erdenklichen Dinge aus, ohne jedoch dabei die geringste eigene Erfindungsgabe zu besitzen und durch hochgradigen Größenwahn bei gleichzeitiger slavischer Unterwürdigkeit. Bedenken wir aber schließlich noch, daß diese „breite“ russische Natur ihre festlichen Bedürfnisse bisser nur in der Reize der sogenannten „rechtgläubigen“ griechisch-katholischen Kirche zu befriedigen vermag, — also in einer Religion, die sich mit ihrer ortsbunden Unvollkommenheit, ihrem drunthaftern Kirchendweilen und hohen Formelwitz auch ihrerseits wieder vor allen anderen christlichen Bekenntnissen in den größten Gegensatz zu der höchsten, lebensstaarnten Weltanschauung setzt hat, so werden wir nun auch verstehen, weshalb es sowohl im bürgerlichen wie auch im geistlichen Leben des Zarenreichs noch immer so sehr an jener Harmonie des Denkens, Denkens und Empfindens fehlt, die wir teils Ziviltation, teils Kultur nennen. Und einfachem werden wir nun ferner auch, weshalb seine führenden Männer trotz ihrer vielseitigen Geistesanlagen sich im Grunde genommen in ihrer eigenen Haut so unglücklich fühlen, daß sie darüber zumeist Verstimmen oder Mißbilligen werden und weshalb sie der — infolge Mangels an häuslichen, staatlichen und kirchlichen Erziehungskräften — noch immer nicht geminderten Unruhe ihres slavisch-mongolischen Wirkungsbluts von Zeit zu Zeit durch politisch-religiöse Eroberungszüge Luft zu machen suchen.

Nehmen wir aber dann das bisher Gesagte noch einmal alles in allem, so erklärt sich auch wieder daraus, weshalb die so gearteten Russen auf ihrem geistlichen Geistesaufwande heraus — inwiefern mehr als tausendjährige, als eine organische Entfaltung des menschlichen Daseins abzielende Kultur so sehr haften, daß sie sie am liebsten mit Stumpf und Stiel auströten möchten.

